

Exaudi

Leitmotiv: Die wartende Gemeinde

Wochenspruch: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“
Johannes 12,32

Wochenpsalm 27

Meditationstext: Johannes 12,32

Es gibt passives und aktives Warten. Die Doppelbedeutung des Wortes bringt das sehr klar zum Ausdruck: Warten als auf Empfang gerichtetes Er-warten und Warten als Pflege, wie in den Substantiven “Wartung” und “Wärter”. Warten im Nehmen und Geben. Negativ gesprochen: Warten als Opfer und Täter.

Das Opfer-Warten in Beziehungen verlangt die Initiative vom anderen. Das Täter-Warten ergreift sie selbst und pflegt des eigenen Interesses wegen die Beziehung. Das Opfer-Warten macht krank. Das Täter-Warten macht gesund. Ich nehme an, dass die meisten scheiternden Beziehungen durch das Opfer-Warten in die Brüche gehen.

Das Opfer-Warten hat einen Scheinvorteil: Ich bin bedauernswert und du bist schuld. Es stimmt: du bist wirklich bedauernswert. Aber nicht, weil der andere schuld ist, sondern weil du nicht aus deiner Opfer-Haltung heraustrittst.

Wenn Jesus „Zu-mir-ziehen“ sagt, meint er kein intergalaktisches In-den-Himmel-Beamen. Er meint Liebe, erfahren als Anziehungskraft. Mit dem Fremdwort: Attraktivität. Die tiefe Attraktivität der wahren Heimat. Die Attraktivität des verlässlichen Zuhauses, die den Verlorenen Sohn zur Umkehr bewegt.

Der verlässt die Opfer-Haltung. Der bleibt nicht länger im Elend sitzen. Er steht auf. Er macht sich auf den Weg. Mit einer sehr realistischen Perspektive: Tagelöhner zu sein ist besser als Bettler zu sein (Lukas 15,19); das geringere Übel. Ich verlasse die Opfer-Haltung, wenn ich mich bewege. Wenigstens vom größeren Übel hin zum geringeren. Diese kleinen Schritte sind immer möglich. Wer weiß, was sich auf dem Weg dann noch alles auftut.

Da wirst du gezogen, gerufen von der Hoffnung. Das ist Gottes großes Himmelfahrtsprogramm: Alle zu sich ziehen. Aus dem Elend in die Hoffnung. Aus dem Nein ins Ja. Aus dem Selbstmitleid in die neue Freude am Leben.

Exaudi - Sonntag

Meditationstext: Johannes 15,26-16,4 (Evangelium)

Synagoge (V2) heißt „Versammlung“. Ausgestoßen sein heißt definitiv nicht dazugehören, draußen sein und bleiben. Im Namen Gottes, im Auftrag Gottes, um Gottes willen. Ja, natürlich werde ich getötet (V2), oder ist das, was ich nun schon seit vielen Jahren erlebe, etwas anderes als Getötetwerden? Und Jesus sagt das alles, über das Bleiben in ihm und den Heiligen Geist, den Tröster, damit ich nicht von ihm abfalle (V1). Damit ich mich erinnere, wenn es grausam hart kommt.

Gestern zerschlug sich wieder eine Hoffnung. Wieder einmal sagte man mir eine Aufgabe ab, für die ich so gut gepasst hätte. Nun gut, dann schreie ich eben wieder.

Der Heilige Geist ist zugleich der Tröster und der Geist der Wahrheit (V26). Das bedeutet: Wahrer Trost ist nur in der Wahrheit. Der Heilige Geist erzieht zur Wahrhaftigkeit. Trost sagt nicht: „Es ist nicht so schlimm“, wenn es in Wirklichkeit doch schlimm ist. Trost schaut nicht weg: „Doch, es ist so schlimm, wie es ist. Es gibt nichts zu beschönigen.“ Getrost sein heißt aufrecht und stark sein. Der Tröster sagt nicht: Es wird schon nicht so schlimm kommen, wie Jesus es euch voraussagt. „Doch“, sagt er, „so wird es kommen. So ist es. Aber ihr werdet einen guten Weg finden, um damit umzugehen. Ihr habt keinen Grund zu verzagen, weil es so kommt, wie es kommt.“ Das Abfallen (V1) ist das völlige Ver zweifeln und Verzagen.

Der Tröster erspart uns nicht den engen Geburtskanal des Leidens, sondern er presst uns durch. Darum verstehen wir ihn nicht und fragen verzweifelt: „Warum wird es denn nicht besser, sondern immer schlimmer?“ Weil die Wehen zunehmen.

gotteskampf¹

*du langweilst
ambosshammer
ich spotte
deiner
fremder
schlänergott*

*hast du
noch nicht
verstanden
wie hart
ein mensch
sich
machen
kann*

*sei
mir
mensch*

¹ Genesis 32,23-29.

Exaudi - Montag

Meditationstext: Epheser 3,14-21

*gern
vater
ich höre*

Erfüllt werden von der Liebe Jesu. Darin besteht das ganze Geheimnis und die ganze Kraft und Wirkkraft des Glaubens. Weil Gott die Liebe ist. Ohne jedes „Aber“.

*inwendig
sei die kraft*

Gott, der rechte Vater. Gott, der einzig wahre Vater, so wie Jesus der einzig wahre Menschenbruder ist. Unser Vater, mein Vater. Ihm geht es, diesem Text nach, nur und ausschließlich um die Liebe. Die Einwohnung Christi in meinem Herzen (V17) ist die Einwohnung der Liebe.

*ausgefüllt
mein herz
mit liebe*

*restlos
eingenommen
von deinem
willen*

Darauf allein kommt es an: Dass Christus durch den Glauben in meinem Herzen wohnt. Dann bin ich nicht nur in der Liebe, dann erkenne ich sie auch. Und dann erwarte ich Großes von ihr. Dann hoffe ich, dann habe ich Mut, dann finde ich Sinn im Weitergehen. Dann sehe ich Ziele vor mir, auf die zuzugehen sich wirklich lohnt. Sehr konkret, sehr lebensgemäß, lebendig, lebensecht, wahrhaftig, lebensdienlich, lebensfreundlich. Keine übergeistlichen Zusatzziele, sondern das Leben selbst in konkreten Zielsetzungen, um der Liebe willen.

*sterbensfroh
ertränkt*

*ganz
frei
von angst*

Inwendig stark sein (V16) bedeutet widerständig sein.

*eingewurzelt
stark
unerschütterlich*

*biegsam
aber
nicht
verbiegsam*

Was heißt das für mich hier und heute? Mich nicht von der Angst beherrschen zu lassen, mich nicht vorab als Verlierer zu definieren, sondern als Sieger. Mut finden, um die Herausforderung dieser Woche anzunehmen, in Siegesgewissheit. Und Sieg bedeutet konkret: Erfolgreich zu arbeiten, vernünftig, mit guter und sorgfältiger Setzung der Prioritäten, sorgsam die Zeit einteilend - sie „auskaufend“ (Epheser 5,16). Von meiner Seite her alles tun, um meine Erfahrungen an den Cantus firmus der Freude zu binden. Und sehr entscheidend dabei ist: Dies mit Jesus zu tun. Wirklich und ganz in dieser Woche auf ihn setzen. Und das heißt: Auf seinen Geist, den Ermutiger. Die Übermacht der „negative reports“² ist gewaltig. Ich habe genauso viel Grund zu verzagen wie Israel vor den Grenzen Kanaans. Die Angst ist sehr groß. Die

*baum
aufrechter
du*

² Spruch aus einer amerikanischen Predigt, der mich ein Stück des Weges durch die Krise begleitete.

Kletterpartie vor mir scheint eine völlige Überforderung zu sein, ich gehe zugrunde daran, und nicht nur ich selbst, sondern ich trage auch noch die Verantwortung für meine Mitarbeiterin. Wir werden abstürzen. Es geht um die Existenz. Es geht um alles. Es gibt nur noch zwei reelle Möglichkeiten: Dass wir Gott absagen, um uns nicht wieder neuen Illusionen hinzugeben, oder dass wir alles auf den Bergführer Jesus setzen, auf seinen Geist, der uns nicht abstürzen lassen kann, an dessen Seil wir hängen, obwohl wir selbst klettern müssen, aber der uns bei jedem neuen Griff und Tritt sehr freundlich ermutigt und anweist, so dass wir es selbst schaffen und doch ganz und gar durch seine Kraft.

*quellort
guter frucht
bergender
lebensraum
immer
wachsend
immer
neu
und
immer
derselbe*

Exaudi - Dienstag

Meditationstext: Johannes 7,37-39

Leben im Überfluss! Nichts weniger. Hier und heute. Gern leben! Im vollen Vertrauen zum Vater. Ja, das ist normales Christentum. Durch meine Beziehung zu Jesus bin ich Quelle und weil die Quelle dieser Quelle in ihm ist, versiegt sie nicht. „Ohne mich könnt ihr nichts tun, aber mit mir bringt ihr viel Frucht“ (Johannes 15,5). Ich als Rebe, eingepfropft in ihn. Ich in meiner völlig ungebrochenen und unverbo-genen Individualität. Auf den Standort kommt es an: Gepflanzt an den Wasserbächen (Psalm 1,3). Das ist überaus herrlich. Das ist Wachstum in Sorglosigkeit und wahrem Frieden. Und nichts kann mich trennen von seiner Liebe. „Der Herr nimmt mich auf“ (Wochen-psalm 27,10). Wirklich: Ich habe nichts zu fürchten (ebd.). Ich bin zuhause bei ihm. Es ist so, wie ich es lehre: Zuhause sein heißt ganz zuhause sein. Furcht ist nicht in der Liebe (1. Johannes 4,17). Mein Zuhause ist der angstfreie Raum in seiner Nähe. Das ist genau umge-kehrt wie bei menschlichen Autoritäten: Je näher du ihnen kommst, desto mehr musst du darauf achten, nichts falsch zu machen. Aber das ist nur äußere Nähe. Bei Jesus bin ich gewollt und geliebt, so wie ich bin. Beim Vater. Und darum darf ich auch ohne Zweifel ganz fest und einfältig mit seiner alles Bitten und Verstehen übersteigenden Großzügigkeit rechnen. Und das tue ich auch!

*du
tröster
hast mir
den hahn
abgedreht
erbärmlich
peinlich
tropfte
dreck*

*darum
habe ich
mich
abgewandt*

*mir
selbst
zu*

*aus
mir
selbst
quillt
wahres
leben*

*weil ich
trotzdem
glaube*

Exaudi - Mittwoch

Meditationstext: Jeremia 31,31-34

Wenn das Gesetz nicht ins Herz geschrieben ist, sind wir gesetzlich, und wenn wir gesetzlich sind, dann belehren wir einander. Dann bilden wir uns ein, dass wir die Erkenntnis haben und die anderen nicht. Das ist der Pharisäismus. Dann machen wir einen Unterschied zwischen Klein und Groß und halten uns selbst entweder für klein oder für groß. Wir halten uns für klein, indem wir unserer eigenen Erkenntnis nicht trauen und uns unter die Autorität der Großen fügen. Wir halten uns für groß, indem wir unsere eigenen Erkenntnisse verabsolutieren und meinen, die anderen könnten nur selig werden, wenn sie sich ihnen fügen.

Was aber ins Herz geschrieben ist, wird selbstverständlich und ist nur aus dem Selbst verständlich. Es ist das, was mich betrifft. Erkenntnis im eigenen, sehr begrenzten Horizont. Und so ist es wahrhaftig.

Was nicht ins Herz geschrieben ist, das halten wir auch nicht. Es kann ja nicht aus dem Herzen kommen, es kann ja nicht von Herzen sein. Es kann ja nicht mit ungeteiltem Herzen geschehen. Es kann ja nicht wahre Herzensangelegenheit sein. Es kann auch nicht wahrhaftig herzlich sein. Es kann auch nicht zu Herzen gehen. Es kann kein Herz erweichen.

Wenn mir sein Gesetz ins Herz geschrieben ist, dann ist mir meine Sünde vergeben. Denn im geteilten Herzen besteht die Sünde. In der Mussforderung des Gesetzes in unserem Herzen, gegen die unser wahres Herz rebellierte und rebellieren muss. In der Gespaltenheit. In der fehlenden Selbstkongruenz. Wie fromm das auch sei.

Je mehr die Selbstkongruenz fehlt, desto unwahrhaftiger wird der Glaube. Je unwahrhaftiger er wird, desto gesetzlicher wird er auch. Je größer die Gesetzlichkeit, desto rigider der Dogmatismus und der projektive Drang, andere zu belehren. Und wenn ich auf diese Weise die ganze Welt missionierte, wäre es mir nichts nütze (1. Korinther 13,1-3) und Jesus würde sagen: Es tut mir leid, es stimmt was nicht mit dir - ich kenne dich nicht, denn du bist nicht du selbst in all deinem „Herr-Herr“-Gehabe (Matthäus 7,21).

fischwerdung

*baden
tauchen
wellness pur*

*trinken
statt
ertrinken
in not*

*schwimmen
im glück*

*dieses
wasser
trägt*

*meer
ohn grund
und ende
wunder
aller
wunder
ich
senk
mich
in dich
hinunter*

ewigkeit

*wandlung
fischwerdung*

Was heißt das für mich hier und heute? Ehrlich sein, ehrlich bleiben. Offen und empfangsbereit. Jesu Hand fassen und drücken. Ach Gott, ach Jesus, lass mich doch bitte nicht los. Denn ich bin in Angst.

*neu
anders*

*befreiend
statt
einengend*

*vertrauen
statt
angst*

*friede
statt
rechthaberei*

*lernbereitschaft
achtung*

*bund
der menschlichkeit*

Exaudi - Donnerstag

Meditationstext: Johannes 14,15-21

*geist
der wahrheit
geist
des lebens
einer
trost*

*ausgedorrt
lechze ich
nach dir*

*erbarme dich
und regne
dass ich triefe
und erblühe*

Ja, so ist es: Auf die Beziehung kommt es an. Aus der Beziehung erwächst organisch das Halten der Gebote. Nicht durch ein unpersönliches „Muss“, nicht durch das, was richtig ist, nicht durch das, was sich gehört. Nicht durch Paragraphen, sondern durch Lebensgemeinschaft. Ethik ist eine Funktion von Lebensgemeinschaft. Ethik ist eine reine Beziehungsangelegenheit genau so wie auch Sünde Beziehungsstörung ist. Und nur in der Konkretion der Beziehungsstörung wird auch Sünde konkret. Alle anderen Konkretionen sind Moralismen, zum Beispiel in der Sexualität: Wo sexuelles Verhalten getadelt wird, das ohne erkennbare Beziehungsschädigung bleibt, handelt es sich um Moralismus.

Der Tröster, der Heilige Geist, ist der Geist der Wahrheit. Wahrheit ist also Trost. Die Wahrheit macht frei und frei sein heißt getrost sein.

„Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ (V19). Kurz vor der Kreuzigung sagt Jesus nicht „ich sterbe, und ihr sollt auch sterben“, was doch wohl viel näher läge. Es scheint fast, als würde er das Kreuz ig-

norieren - oder nicht das Kreuz, aber doch den Tod. Er sieht hindurch: Der Tod muss weichen vor ihm. Jesus wird nicht einwilligen in den Tod. Wir sterben, weil wir einwilligen in den Tod. Wir willigen ein in den Tod, weil wir Sünder sind. Der Glaube versetzt Berge und überwindet den Tod. Aber wir versetzen nur selten Berge und erst recht überwinden wir nicht den Tod. Der Tod ist der Sünde Sold, weil der Sünder den Glauben nicht in sich wohnen hat, der den Tod überwindet. Darum: „An dem Tag, an welchem ihr davon esst, müsst ihr sterben“ (Genesis 2,17). So wenig wir über unseren Schatten springen können, so wenig können wir glaubend den Tod überwinden. Darum brauchen wir Jesus. In der Beziehung zu ihm haben wir Anteil an der Todesüberwindung - er nimmt uns mit, aus dem Leben ins Leben, aus Glauben in Glauben (Römer 1,17).

Was heißt das für mich hier und heute? Sorglosigkeit und Freiheit. Dieser Tag heute darf ein sehr guter Tag sein. Ich höre seine Stimme und folge ihm. Und er sorgt für mich - wunderbar liebevoll und sehr väterlich und mütterlich. „Der Herr nimmt mich auf“ (Wochenpsalm 27,10).

Es hängt alles an der Liebe zu Jesus. Und das ist immer nur die antwortende, dankbare Liebe, immer nur der Dank dafür, von ihm geliebt zu sein.

- ▶ Dadurch, dass ich Jesus liebe, halte ich auch seine Gebote. Ich muss mich nur darum kümmern, dass ich ihn liebe. Das Halten der Gebote ist die organische Folge daraus. Ihn lieben heißt: Mich von ihm lieben lassen. Ihn aufsuchen und ihm meine Bedürftigkeit hinhalten.
- ▶ Der Heilige Geist ist der Paraklet: Der Beistand, der Fürsprecher, der Anwalt. Er tritt für mich ein, wenn ich Jesus liebe.
- ▶ Seine Gegenwart ist gesichert. Ich brauche nicht zu fürchten, dass er sich von mir entfernt und mich sitzen lässt.
- ▶ Das Leben mit Jesus und durch ihn hat zuverlässige Kontinuität. Er lässt mich nicht verwaist in der Fremde sein. Er kommt zu mir. Das gilt für heute. Er will, dass ich heute nicht nur existiere, sondern lebe im Vollsinn. Dass ich heute Leben im Überfluss habe (Johannes 10,10). Er will es nicht nur, sondern er schenkt es mir. Denn er ist da.

Exaudi - Freitag

Meditationstext: Römer 8,26-30

Alle Dinge zum Besten (V28). Also auch der Extremstress des Konflikts gestern, der mir den Schlaf geraubt hat. Also auch mein Gerärdertsein jetzt. Also auch wieder dieser Rotstrich durch meine Rechnung, dieses Zunichtemachen meiner Erwartung, diese krasse, unmenschliche Nicht-Erfüllung meines wirklichen und starken Bedürfnisses. Zum Besten dienen müssen heißt ja: Mit übergroßer Kraft auf den Cantus firmus der Freude zurückgebogen werden. Dazu hilft der Geist meiner Schwachheit auf (V26). Es ist der Gehorsam des Beugens dieser Destruktiverfahrungen unter das Lebensdiktat „Allezeit fröhlich“ (1. Thessalonicher 5,16). Es ist wütender Widerstand. Wenn ich meine Stilleaufschriebe zu diesen Texten über Römer 8 lese, dann kann und will ich nur noch schreien. Dann weiß ich nicht, wie sich's gebührt zu beten (V26), in der Tat. Die Erfahrung gestern war ja ganz ähnlich. Oh ja, ich erfahre Gebetserhörungen, sehr konkret: Genau das Gegenteil vom Erbetenen und wirklich sehr dringend Benötigten tritt ein. Wenn ich diese Aufschriebe wie jemand lese, der nichts über mich und meinen Glauben weiß, dann muss ich doch fragen: Welch einem sadistischen Überwesen hat der sich denn anvertraut? Oder doch nur der Zimmerdecke über seinem Kopf? Wohin schreit der eigentlich? Bat ich nicht um ein Ei und erhielt einen Skorpion (Lukas 11,12)?

Aber nein, es muss - m u s s - zum Besten dienen und Gottes Geist, stark in meiner Schwachheit, hilft mir auf, leidet unsäglich mit, oder er ist eben nicht Geist der Liebe. Nur das kann sein Seufzen bedeuten. Und im Duett mit seinem Seufzen schreie ich jetzt wieder. Und das m u s s zum Trio verschmelzen, denn das Seufzen des Geistes biegt mein Schreien hin zum Cantus firmus der Freude. Heute, hier und jetzt.

*unfähig
rechten
betens*

*schweigend
hören*

*dich
reden
lassen*

*hören
lernen
sehen
lernen
danken
lernen*